

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 38631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 3 Wochen 24 Kop., für einen Monat 36 Kop., für ein halbjährliches Langlohn. Durch die Post bezogen 25 Kop., zuzüglich 42 Kop. Beleggeld, Einleger- und alle Postgebühren. — Im Falle überer Genuß, Betriebsstörungen oder Strafen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung des Blattes oder auf Rückerstattung des Beleggeldes.

Bezugspreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 42 Kop., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachschlüssel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen sowie für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen, die größer als die angegebene sind, müssen die Anzeigen einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenliste aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Polizeistante: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 182.

Samstag, 7. Juli 1934.

82. Jahrgang.

London, Rom und Paris.

Das Echo der Rede Edens. — Italienische Zustimmung zur englischen Anti-Pakt-Politik.

Paris tritt leise.

as. Berlin, 7. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Rede des englischen Ministers Eden mit der Erklärung, daß England über den Locarno-Pakt hinaus keine Bindungen übernehmen werde, hat in Italien starke Zustimmung gefunden. Man entnimmt ihr, daß auch England sich gegen die französische Paktspolitik wendet, die schon während der Ballantyne-Barthous von der italienischen Presse sehr stark bekämpft wurde. Mit Befriedigung stellt man nunmehr in Rom fest, daß die italienische und die englische Auffassung in der Frage der französischen Paktpolitik sich nahezu decken. Hatte man schon in den letzten Tagen in den römischen Blättern immer wieder unterstrichen, daß eine einseitige englische Bindung an Frankreich durch Erneuerung der alten Entente sehr unangenehm sei, so ist man nun sehr befriedigt, daß in dieser Hinsicht durch die Rede Edens Klarheit geschaffen worden ist. Wenn freilich dabei einige italienische Blätter wieder an den Viererpakt erinnern, so dürfen wohl alle Hoffnungen auf eine Attenuierung dieser von Mussolini eingeleiteten Politik trügerisch sein. Im ganzen wird man nicht gerade annehmen können, daß diese Pressestimmen und die Kritik an der französischen Paktpolitik geeignet sind, die italienisch-französische Annäherung, von der man gern und oft in Paris spricht, zu fördern.

In Paris selbst ist man über die Rede Edens nicht sehr erbaud. Die Ausführungen des eng-

lischen Ministers haben stark abkühlend gewirkt, und das Blatt „Paris Soir“ fragt sogar, ob nach diesen englischen Erklärungen die Londoner Reise Barthous überhaupt noch einen Sinn habe. Das Blatt tröstet sich dann aber damit, daß zwischen einem Bündnis und einem Nichts noch sehr viele Zwischenstufen vorhanden seien, woraus zu entnehmen ist, daß man doch noch auf irgendeinen Erfolg Barthous hofft. In ähnlichem Sinne sind auch die Ausführungen des „Petit Parisien“ gehalten. Das Blatt meint nämlich, man möge sich nicht zu sehr an den Ausdruck „Entente cordiale“ klammern, sondern man müsse Vertrauen gewähren und werde dann auch Vertrauen empfangen. Darin liege das ganze Geheimnis der französisch-englischen Zusammenarbeit. Man geht also auf die bekannte Ablehnung jeder schriftlichen Festlegung geschickt ein, das heißt, man verzichtet, wie das auch mehrfach in der französischen Presse betont wird, sich mit den Realitäten abzugeben, gibt aber die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem eine enge Zusammenarbeit zwischen Paris und London vereinbart wird. So ist wohl die französische Politik England gegenüber am Vorabend des Besuches Barthous in London geändert worden. Aber dieser Wechsel der Mittel bedeutet nicht einen Wechsel des Zieles. Man hat in Paris eingesehen, daß mit der lauten Methode nicht zum Ziele zu kommen ist, aber man gibt das Ziel nicht auf, sondern man sucht es auf anderem Wege zu erreichen. Das ist der klare Sinn der letzten französischen Kommentare zur Rede Edens und zur Reise Barthous.

Blid in die Welt.

Die Vorgänge in Deutschland haben in der letzten Woche in der gesamten internationalen Presse im Mittelpunkt aller Betrachtungen gestanden. Man hat nicht an Telegrammpfeilen gespart, um die Leser auf dem Laufenden zu halten, wobei freilich manche Berichterstatter ihrer Phantasie Raum und Zügel schiefen ließen. Daß unmittelbar nach den ersten Meldungen über die Verhaftungen Röhm's manche schiefe Darstellung in der Auslandspresse erschien, kann kaum Wunder nehmen, es war doch zunächst auch für gute Kenner der Verhältnisse nicht ganz leicht, sich ein Bild dessen zu machen, was eigentlich vor sich gegangen war. Zum allergrößten Teil sind diese schiefen Darstellungen bald korrigiert worden und es hat in der letzten Zeit nicht an Äußerungen der großen internationalen Presse gefehlt, die der Entwicklung in Deutschland gerecht zu werden versuchten. Man stellte, soweit man eben nicht eine Binde vor den Augen trägt und sich lediglich vom Deutschenhaß leiten läßt, fest, daß das deutsche Volk geschlossen hinter Hitler steht und daß in bewundernswürdiger kurzer Zeit dank dem entschlossenen Handeln des Führers jede Gefahr beseitigt war. In Frankreich klang dabei ein Ton des Bedauerns und der Enttäuschung sehr stark mit.

Wie weit die Vorbereitungen Schleichers gediehen waren und welchen Umfang diese Verhaftung hatte, geht u. a. daraus hervor, daß das englische Blatt „Sunday Referee“ diese Dinge in einem vor dem 30. Juni geschriebenen und gedruckten Artikel ausplaudern konnte! Jetzt wird verständlich, warum Barthou kurze Zeit vor dem 30. Juni die Erklärung abgab, daß man Deutschland in der Rüstungsfrage keine Zugeständnisse zu machen brauche und daß nichts falscher wäre, als dem nationalsozialistischen Regime einen Erfolg zu kommen lassen. Klagt sich schon zu dem Landeserrat Schleichers, des Mannes, der deutscher Offizier und Kämpfer des Deutschen Reiches war, das Wort Wangels im Wallenstein sagen, daß eine Fehlleistung ohne Beispiel in der Welt geschähe, so wird man darüber hinaus feststellen müssen, daß Schleicher nicht nur sein Vaterland verraten, sondern auch der Befriedung Europas einen schweren Schlag versetzt hat, indem er der um den Frieden und die Gleichberechtigung Deutschlands schwer ringenden Regierung Hitler in den Rücken fiel und jeden Fortschritt der Rüstungs-gespräche verhinderte.

Man muß es aber der französischen Presse lassen, daß sie sich im allgemeinen ziemlich schnell gefaßt hat und nun die neue Lage nach Kräften auszunutzen versucht. Man bemüht sich schließlich, die SA. nun als noch gefährlichere Waffe Deutschlands hinzustellen. Der „Excelsior“ findet die Unterdrückung des Röhm-Bußes zwar glänzend, fährt dann aber fort: Ihrer Uniformen und ihrer Waffen beraubt (die sie übrigens nie besaß) bildet die SA. keine Prätorianer mehr. Aber unter die direkte Kontrolle der Reichswehr und der grünen Polizei gestellt, wird sie die Stöße der regulären deutschen Armee vergrößern. Man sieht, was auch immer mit der SA. geschehen mag, sie muß auf jeden Fall als Schreckmittel erhalten. Denn wie könnte sonst der französische Kriegsminister Marihall Pétain seine Forderung begründen, daß die Regierung in diesem Jahre 30 000 Berufssoldaten werben müsse, von denen die Hälfte zur Verteidigung der Festungen an der deutschen Grenze dienen soll, wobei er sich vorbehält, die Frage einer Dienstzeitverlängerung später noch wieder anzukündigen, sobald also die Anwerbung der 30 000 Berufssoldaten keineswegs den endgültigen Verzicht auf die Dienstzeitverlängerung bedeutet.

Und wie soll man überdies den Engländern klar machen, daß ihr Land auf dem Festland verteidigt werden muß, das heißt, daß London, der Hülfshafen eines französisch-englischen Militärbündnisses unbedingt erforderlich ist, wenn nicht mit dem Hinweis auf die deutschen Rüstungen! Man muß schon sagen, daß die französische Presse sich in der letzten Zeit angefaßt des bevorstehenden Besuches Barthous in London alle Mühe gegeben hat, um Stimmung für die Festigung der französisch-englischen Freundschaft zu machen. Für diejenigen Kreise, in denen das Märchen von der deutschen Aufrüstung nicht recht zieht, stellt man dafür die Verteidigung der „Demokratie“ in Deutschland, ein Wort, das man offenbar aus den Plänen Schleichers übernommen hat, in denen nämlich zu sehen

Blutige Straßekämpfe in Amsterdam.

Zwei Tote, 61 Verletzte.

Amsterdam, 7. Juli. In den Abendstunden des Freitag wiederholten sich an verschiedenen Stellen der Stadt die Ausschreitungen aufrührerischer Elemente. So wurde in der Spaarndammer Straat ein Straßenbahnwagen umgeworfen und auf ihn die rote Flagge gehißt. An anderer Stelle wurde ein Straßenbahnwagen zum Entgleisen gebracht. Herbeigeeilten Polizeikreuzen gelang es aber sofort, die aufläufige Menge zu zerstreuen.

Das allgemeine Interesse konzentriert sich auch am Freitagabend wieder auf den Jordaan, in dem jedoch diesmal so starke Militär- und Polizeikräfte zusammengezogen waren, daß die Behörden im Gegenlaß zum Vorabend der Lage völlig Herr waren. Nur einmal mußte in der Nähe des Noordermarkt das Maschinengewehr eines Panzerautos in Aktion treten. Wiederholt drangen Militärstreifen in die Häuser ein und nahmen verdächtige Elemente fest, die sich auf den Dächern aufgehakten hatten. Bei mehreren Verhaftungen wurden Schußwaffen gefunden. Infolge des starken Militär- und Polizeiaufgebots gelang es dem Pöbel nicht, die Straßeneinfahrt erneut zu zerstören. Die Straßen waren so gut wie menschenleer, da überall der energische Befehl, ruhig in den Häusern zu bleiben, befolgt wurde.

Dagegen kam es im nördlichen Stadtteil auf der anderen Seite des Amsterdamer Hafens, in dem eine Abteilung Marineinfanterie Patrouillien-

diente ausführte, im Laufe des Abends zu heftigen Straßekämpfen zwischen einer zahlreichen Menge und der Polizei, die bald durch Militärabteilungen verstärkt wurde. Sanitätsautos mobilisierten hin und her, um die Verwundeten zu bergen.

Auch hier wurde am späten Abend der Widerstand gänzlich gebrochen. Da es noch in mehreren anderen Stadtteilen zu Zwischenfällen kam, wurde die Polizei überall durch Militärstreifen verstärkt. Seit Mitternacht beherbergen Militär- und Polizei das Straßennetz vollkommen. Zur Niederkämpfung der Aufrührer hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß Militär- und Polizei rüchlos los von den Waffen Gebrauch machten.

Die genaue Zahl der Toten und Verletzten, die die Straßekämpfe am Freitag gekostet haben, steht noch nicht endgültig fest. Bis zur ersten Morgenrunde des Samstag zählte man zwei Tote, elf Schwerverletzte und 50 Leichtverletzte, von denen die meisten den Krankenhäusern zugeführt werden mußten.

Etwa zehn Personen wurden als Rädel-führer oder wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde die Bürgerwehr alarmiert, die zur Bewachung der öffentlichen Gebäude und Werke eingesetzt ist. Ferner wurde noch im Laufe des Abends eine Kompanie Infanterie aus Amersfoort nach Amsterdam dirigiert, um hier vorläufig in Reserve gehalten zu werden.

Arbeitsminister Franz Sedde, zu einer dienstlichen Besprechung zusammen. Der Bundesführer gab dabei u. a. bekannt, daß er in einer längeren Besprechung mit dem neuen Chef des Stabes, Luhe, die Gewissheit gewonnen habe, daß künftig der kameradschaftlichen Zusammenarbeit des Bundes mit der SA. keine Schwierigkeiten gemacht, sondern daß diese Zusammenarbeit mit einem spontanen Bekenntnis der Treue und Begeisterung der SA. für den Führer Adolf Hitler.

Keine Beziehungen zu den Hochverrättern.

Nach freier Zuhilfenahme.

Berlin, 6. Juli. Am Tage der Untersuchungen antwortete der hochverräterische Reuter wurde u. a. verhaftet Fritz Günther von Tschirch und Bogendorff Friedrich Karl von Saniang, Margarete von Saniang. Die Untersuchung ergab, daß zwischen ihnen und den Hochverrättern keine Beziehungen bekannt waren. Ihre Enthaltung wurde daher unverzüglich veranlaßt.

Staatssekretär Hiel Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst.

Reichsminister Sedde von diesem Amt enthoben.

Berlin, 6. Juli. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichspräsidenten im Zusammenhang mit der Überleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes vom Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium des Innern den Reichsarbeitsminister Sedde von seinem Amt als Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst enthoben und den Staatssekretär Hiel zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Der NS.-Frontkämpferbund bekennet sich zu Adolf Hitler.

Kameradschaftliches Zusammenarbeiten mit der SA.

Berlin, 6. Juli. Die Landesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) traten in Berlin unter Leitung des Bundesführers, Reichs-

war, daß eine Militärdiktatur zunächst in Deutschland nach einem Erfolg Schleichers notwendig werden würde! Nun gibt es ja auch in England recht einflußreiche franzenfreundliche Kreise, deren Vertreter auch im englischen Auswärtigen Amt sitzen, die schon nahezu gleichzeitig mit Paris diese Parole ausgegeben hatten. Es sind das die Kreise, die auf eine Vereinbarung mit Frankreich drängen, und die nun das Stichwort ausgegeben hatten, daß angesichts der Vorgänge in Deutschland die Welt sich zum Schutze der Zivilisation zusammenfinden müßte!

Obwohl diese Propaganda diesseits keine neuen und jenseits des Kanals mit allem Eifer betrieben wird, scheint es doch fraglich, ob diesen Treibern ein Erfolg beschieden sein wird. In weiten englischen Kreisen besteht eine sehr starke Abneigung gegen jede neue Bindung des Reiches. So hat denn auch die englische Regierung offenbar Herrn Barthou weichen lassen, daß sie nicht daran denke, über den Locarno-Vertrag hinauszuweisen. Unter diesen Umständen hat man offenbar in Paris einen Pfad zurückgelegt, denn man kann jetzt hören, daß es Barthou gar nicht darauf ankomme, England in das französische Sicherheitssystem einzubeziehen — ist das vielleicht schon dem General Weygand bei seinem Besuch in London gelungen? — sondern vielmehr darauf, England zu veranlassen, den französischen Plänen möglichst zuzustimmen. Es ist also vielmehr Herrn Barthou Ziel, der englischen Regierung den „friedlichen Charakter“ seiner Bündnispolitik zu beweisen, damit England ihre freie Hand bei der Durchführung dieser Politik läßt. Die Engländer sollen also ein Auge zudrücken, wenn Herr Barthou den Osten Europas auf seine Weise „besiedelt“. Inwieweit diese Spekulationen gelingen und inwieweit Frankreich etwa geneigt ist, dafür auf dem Gebiet der Flottenrüstungen — der französische Marineminister begleitet Herrn Barthou — den Engländern Zugeständnisse zu machen, das bleibt abzuwarten. Für die gesamte internationale Lage ist es immerhin von Vorteil, daß dank dem energiegelassen Eingreifen Hitlers und der Auffassung über den Verrat Schleichers Zweifel an der Haltung Deutschlands ebensoviele mehr bestehen können, wie Zweifel an der Stabilität des Regimes Hitlers. Daraus werden auch die Engländer und schließlich selbst Herr Barthou die Folgerungen ziehen müssen!

Barthou will mit den deutschen Ereignissen nichts zu tun haben.

Völkerbund, Abrüstung, Sicherheit und Allianzen.

Erklärungen vor dem Auswärtigen Kammerausschuß.

Paris, 6. Juli. In seinen Ausführungen vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer erklärte Außenminister Barthou zunächst, daß er sich weigere, in eine Evidenz der gegen Frankreich gerichteten letzten deutschen Ereignisse geführten Kampagne einzutreten. Nichts, von allem, was über die im vergangenen persönlichen Rolle bekannt wurde, sei wahr. Er würde sich herabwürdigende, wollte er solche lächerlichen Angaben ernst nehmen.

Der Außenminister umhüllte hierauf die Politik Frankreichs. Der Friede der Welt, nach Wägen, Zeiten und Garantien für den Frieden zu suchen. Sie bleibe mit dem Völkerbund ver wachsen als dem einzigen Hort des Rechtes gegen die Gewalt. Diese Politik habe die Noten und Handlungen der französischen Politik beeinflusst und von ihr habe er sich bei seiner Reise nach Genua leiten lassen.

Der zweite Teil der Ausführungen Barthous galt der Abrüstungsfrage. Barthou ging von der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz vom 28. Mai aus, und versicherte, daß Frankreich der Ziele der Abrüstungsverhandlungen und der Verabschiedung der Rüstungen treu bleibe, die von einer wirksamen Sicherheit begleitet würden.

Der französische Außenminister sprach hierauf über seine Reisen nach Rumänien und Südrussland. Es handelte sich um eine Ergänzung der Besuche, die er zuvor Polen und der Tschechoslowakei abgestattet habe. Überall seien die Bündnisse und freundschaftlichen Beziehungen enger gestaltet worden. Sie dienten dem Frieden im Rahmen des Völkerbundes. Eine solche Politik sei weder exklusiv noch aggressiv. Sie verfolge nicht den Zweck, einen Machtblock einem anderen Block gegenüberzustellen, sondern arbeite für die europäische Zusammenarbeit.

Die Formel von den Möglichkeiten und Garantien für den Frieden, die überall gesucht und entwickelt werden müßten, wandte der Außenminister auch auf die Verhandlungen an, die mit Sowjetrußland und anderen interessierten Staaten geführt werden. Diese Verhandlungen, so erklärte er, seien noch nicht soweit gediehen, daß sie Angaben im einzelnen gestatteten. Nach einem Hinweis auf die Begegnung, die er in Wien mit Bundeskanzler Dollfuß hatte, ging Barthou zum Schluß auf seine bevorstehende Reise nach London ein. Er sei am 7. Juni von MacDonald eingeladen worden, nach London zu kommen, um dort das Einvernehmen zwischen beiden Regierungen, das sich in Genf gezeigt habe, zu festigen und auszubauen.

Denn man von diesen Begegnungen auch keine unmittelbaren Ergebnisse erwarten könne, würden sie doch bewirken, das gute Einvernehmen zu befestigen, das eine der wichtigsten Bedingungen für den Frieden sei.

Baldwin über die Bedeutung der letzten Besuche.

London, 6. Juli. Im Unterhaus hat das Mitglied der Arbeiterpartei, Morgan Jones, Baldwin, er möge das Unterhaus über den kürzlichen Besuch des englischen Staatssekretärs für das Kriegswesen in Frankreich, sowie über den bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers in London unterrichten. Ferner möge Baldwin eine Erklärung darüber abgeben, ob die britische Regierung, ohne den

Der SA-Mann von morgen

wird der Aktivist der nationalsozialistischen Weltanschauung sein. — Die Geschlossenheit der Partei wiederhergestellt.

Rudolf Heß über die historischen Aufgaben der SA.

Berlin, 6. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab nach Abschluß der Reichs- und Gauleitung in Wiesbaden dem Chef vom Dienst der NSD, Gelegenheit zu einer Unterredung, über die dieser folgendermaßen berichtete:

Die Unterredung, die in dem kleinen Hotelzimmer stattfindet, das der Stellvertreter des Führers in Wiesbaden bewohnt, beginnt damit, daß wir den Stellvertreter des Führers an den Artikel erinnern, den er im Januar dieses Jahres unter der Überschrift „SA und Partei“ veröffentlicht hat.

Wir begreifen erst heute die Worte, die Rudolf Heß damals schrieb, in ihrer vollen Bedeutung. Fast prophetisch klingen heute die Worte, in denen er davon sprach, daß für die SA, aber sonstige Teilerorganisationen der Partei heute und für künftige Zeiten nicht die geringste Notwendigkeit bestehe, ein eigenes Dasein zu führen. Es besteht keine Notwendigkeit, mehr noch, es wäre ein Schaden für die Gesamtheit, wenn sie ihren Eigenwillen vor dem Gemeinnutzen der Partei stellten, und die Willkür des Führers für sich selbst. Ebenso wenig würden sie die alten Kämpfer, gleichgültig in welcher Untergliederung sie sich befänden, Verständnis hierfür aufbringen. Denn die Kämpfer gemeinsam einen unzerstörbaren Kampf.

Rudolf Heß bemerkte zu dieser Erinnerung, daß in dem Artikel die ersten Sorgen niedergelegt seien, mit der die Parteiführung den verhängnisvollen Weg, den die frühere Führung der SA gegangen ist, und der schließlich zum Verlust der Revolte geführt habe, verfolgt hat.

Gerade als alter SA-Mann und SA-Führer, als einer der ersten Vermittelten im Kampf für die Partei, habe er den Gang der Dinge mit ernster Bitternis für sich entwickelt gesehen, insbesondere infolge der außerordentlich bedeutungsvollen Aufgaben, die die SA innerhalb der Partei zu erfüllen hat.

Rudolf Heß spricht hier davon, daß die Partei in diesen Tagen der alten SA, aus der Zeit der Führerergänzung die gleiche Haltung entgegenbrachte wie früher. Denn jeder Nationalsozialist weiß, was die SA in der Zeit des Kampfes geleistet und welche Opfer sie auf sich genommen hat. Es müßte dabei nur daran erinnert werden, daß die Hauptzahl der Toten der Bewegung aus den Reihen der SA gefallen sind.

Mit Nachdruck erklärt der Stellvertreter des Führers: Die Partei hat ihre alte SA nicht vergessen. Sie weiß, daß der alte, erprobte, kämpferische SA-Mann nichts mit den Neutrettern an der Spitze der SA zu tun hat. Schmeichelt man aber SA-Männern, niemals zugeben, daß keine SA-Kameraden von einst beschimpft und herabgesetzt werden.

Rudolf Heß teilt dabei mit, daß er an alle Organisationen der Bewegung den freudigen Befehl gegeben habe, in keiner Weise der SA entgegen zu treten, was einige Unverantwortliche an der Spitze verdrängen.

Eingehend bespricht sich nun der Stellvertreter des Führers mit den Aufgaben, die der SA innerhalb der Partei gestellt sind. Er geht dabei vom Pflichterfüllen aus, das die alte SA in der Bewegung ausfüllte, und erinnert daran, daß es der ursprüngliche Sinn der SA gewesen ist, die Bewegung zu untermauern, ihr Wert zu zeigen und sie gegen alle gegnerischen Bestrebungen zu sein. Wenn in der letzten Zeit diese Aufgaben durch die bisherige Führung gerade in ihr Gegenteil verkehrt worden seien, so sei heute die Zeit gekommen, in der dieses alte historische Verhältnis zwischen der SA und der übrigen Partei wiederhergestellt werde.

Es gilt heute, die SA zurückzuführen auf ihre alten Aufgaben, in denen sie eine große Rolle gespielt hat, in denen sie ihren geschichtlichen Ruhm erworben hat und in denen sie für die nationalsozialistische Bewegung ungeteilt geleistet hat.

Rudolf Heß erinnert daran, daß es in der Zeit des Kampfes um die Macht keinen SA-Mann gegeben habe, der nicht die nationalsozialistische Idee in sich trug und seinen Volksgenossen gegenüberzutreten konnte. Jeder, der damals das Brautband trug, ganz gleich, welchem Glied der nationalsozialistischen Organisation er angehörte, war ein Glied der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft, die in sich die Aufgaben verteilte, die aber den Weg und das Ziel gemeinsam hat. Die politische Führung der Partei hat die Richtlinien des Kampfes gegeben, sie hat die politischen Massen geschmiedet, mit denen die SA den Schritt zum Schritt Deutschland eroberte. Beide gehörten zusammen, die Arbeit der einen wäre sinnlos gewesen ohne die Arbeit der anderen. Die politische Führung war die weltanschauliche Kraftquelle der ganzen Bewegung, die SA setzte diese innere Kraft in der Aktivität nach außen um. Sie war der unüberwindliche Schutzwall der gesamten Bewegung.

Die Erinnerung an dieses alte Verhältnis — so erklärt der Stellvertreter des Führers — gibt auch die Richtlinien für die kommenden Aufgaben der SA in der Partei.

Der SA-Mann von morgen wird der Aktivist der nationalsozialistischen Weltanschauung sein, wie es der alte SA-Mann seit je gewesen und bis heute geblieben ist. Er muß seinen weltanschaulichen Kathedismus ebenso im Kopf haben, wie er zum aktiven kämpferischen Einsatz für die Partei bereit ist. Er soll in seinem ganzen Leben und Handeln den Nationalsozialisten dokumentieren. Er soll so Mitträger des nationalsozialistischen Gedankengutes gegenüber der kommenden Generation und zugleich ihr Vorbild sein.

Der junge Staatsbürger, der durch die erste nationalsozialistische Erziehungsperiode, die Hitlerjugend, hindurchgegangen ist, soll in der SA, die letzte Haltung im Dienst der Bewegung erfahren, soll in ihr den Sammelplatz finden, der gerade in den Lebensjahren, in denen sich früher die Gegensätze zwischen den Klassen bei den Menschen empfindlich herausgebildet, ihn durch das Band der nationalsozialistischen Kameradschaft und der Opferbereitschaft mit der Volksgemeinschaft verbindet.

Dazu wird die einseitige politische Schulung abgelöst der Partei in Zukunft auch der SA durchgeführt werden.

Die Partei — so erklärt Rudolf Heß zum Schluß — wird in der SA in Zukunft wieder das haben, was sie früher in ihr gehabt hat, ein mächtiges Instrument des Schutzes und der Kraft und dazu eine unerlässliche Menschenmasse ihres Führernachwuchses.

Die Unterredung ist beendet, sie hinterläßt den tiefen Eindruck, daß aus dem Zusammenbruch der Revolte nach oben, die entstanden ist aus einem Geist, der mit der alten SA, nicht das geringste gemein hatte, heute wieder das ewige Band des gemeinsamen nationalsozialistischen Kampfes, der gemeinsamen Opferbereitschaft im Dienste der Bewegung und in der Geschlossenheit des Führers alle Glieder der Partei verbindet. Der 30. Juni 1934 wird so einmal in der Geschichte der Partei nicht etwa als der Tag des Endes, sondern als der Tag eines neuen historischen Beginns der alten SA verzeichnet sein.

Der Chef des Stabes über die Neuorganisation.

Zahlenmäßige Verringerung der Sturmabteilungen?

Berlin, 6. Juli. Der Chef des Stabes der SA, Viktor Luge, wurde von einem Vertreter des „Angriff“ über die Zukunft der SA befragt. „Mein Chef des Stabes, wukten Sie ebenso wie der Führer, Hermann Göring, Dr. Goebbels und einige andere aus der Umgebung des Kanzlers schon vor Wochen von der bevorstehenden Reorganisation der ehemaligen SA-Führer?“

„Ich erfahre von dem vertraulichen Treiben Röhm und seiner Umgebung erst, als ich die Lage wirklich aufgeklärt habe. So wurde dann als einer der ältesten SA-Führer Deutschlands, der übrigens auch schon seit langem Partei gemacht hatte gegen die Linie der Obersten SA-Führung, vom Führer hinzugezogen, um bei der Niederlegung der Rebellens mitzuwirken. Zu dem Kreis der Vertrauten und Freunde Röhm gehörte ich nie.“

„Kam die ehrenvolle Berufung zum Chef des Stabes der SA für Sie überraschend?“

„Ja, das war schon eine Überraschung für mich. Ich hatte niemals daran gedacht, daß ich einmal Chef des Stabes werden würde, nur allem deswegen nicht, weil ich auch nicht den Ehrgeiz hatte, es zu werden.“

„Glauben Sie, daß die Verräter mit ihren verdrehten Geschichten bei der SA gegenwärtig in Gefahr sind?“

„Ich habe nicht die Illusion, daß der Führer dem Spul nicht im letzten Augenblick ein jähes Ende gemacht hätte.“

Der Chef des Stabes erklärte mit aller Entschiedenheit, daß kein SA-Mann zu dem Verräter Röhm gehören würde. Bei dem ganzen Spul handelte es sich lediglich um eine reine Fälschung. Und auch die Rebellens mitmachen wollte.

„Es ist also tatsächlich so, daß der einfache und unbekannte SA-Mann und seine Führer nichts von dem seit Wochen vorbereiteten Unternehmen der obersten Führerkreise wußten, und daß sie infolge dessen keineswegs bestraft sind?“

„Nein, die SA braucht sich wirklich nicht zu schämen, weil ein kleiner Kreis ihrer bisherigen Führer zu Verrätern wurde. Sie sollte von ihnen nur mißtrauen werden, nicht aber heute mitleiden. Wir sollten ihnen sagen, daß die gesamte SA, sauber ist und demnach wieder mit erhobenem Haupt das Brautband tragen kann.“

Der Führer steht fest, so erklärte er, und treu zu ihm und steht sie. Wäre sein Verhältnis zu ihm auch nur ein bißchen betrübt, er hätte sie ja auflösen können. Aber er hätte nicht die alte Garde damit beauftragt, dort, wo noch etwas feul sein sollte, für gründliche Säuberung zu sorgen.“

Auf die Frage, ob von der ehemaligen obersten SA-Führung nicht abschließend politisch unverlässliche Elemente von den Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschen und aus dem SA-Mannstamm, der SA, aufgenommen worden seien, erklärte der Chef des Stabes, daß er dies nicht unbedingt bejahen möchte. Er sei allerdings der Meinung, daß einige, der nun gerichteten früheren SA-Führer die

Die Erklärung wurde noch veröffentlicht. Der Verfasser ist zwar ein wenig enttäuscht, aber Ober-

